

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 51

Artikel: Epidemien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-478296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

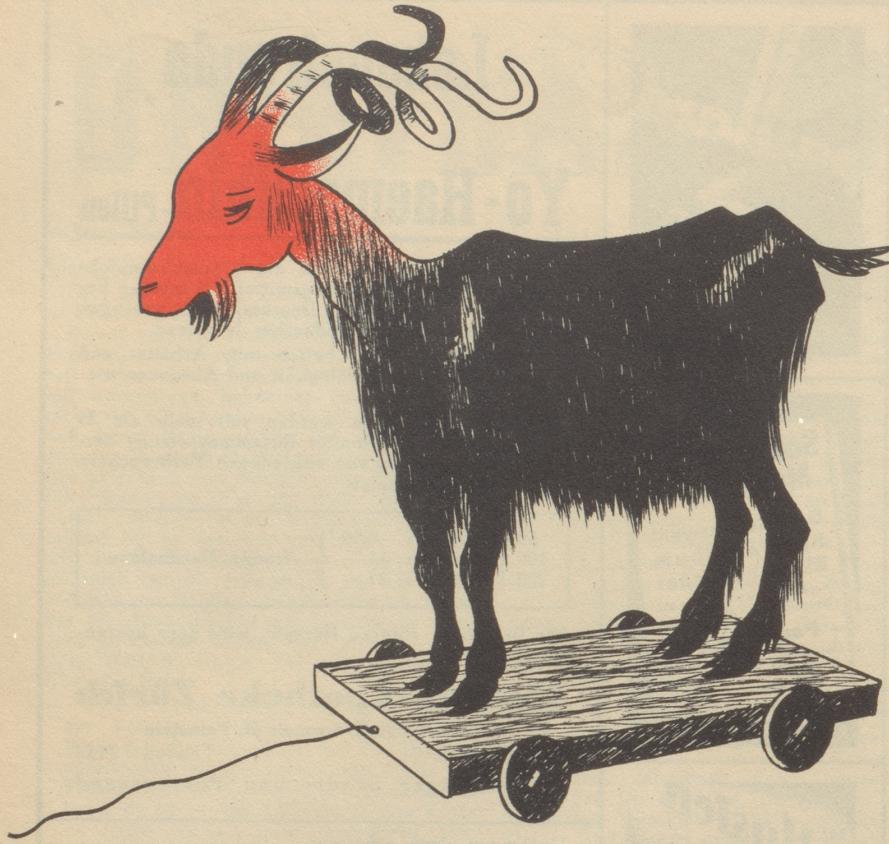
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nicht andre Völkerstämme nur, auch wir
Besitzen ein imaginäres Tier.
Der Mann von großem Ruf und wir, die klein,
Wir alle können nicht mehr ohne sein,
Der Nachbar schiebt's dem lieben Nachbar zu,
Wir brauchen es, ich brauche es wie Du.
Man zieht es mit Erfolg von Amt zu Amt,
Das Amt wird nie — das Tier wird stets verdammt.
Gehst Du behördlich fehl, und ich privat,
Es nimmt auf sich den Fluch der bösen Tat,
Geht einem Wichtigkus die Ehre flöten,
Kopf hoch, das Tierchen wird für ihn erröten,
Sei es Skandälchen oder gar Skandal,
Wir brauchen dieses Tierchen jedesmal,
Bei ihm pflegt alle Missetat zu münden,
Es ist ein Bock, und der trägt unsere Sünden!

Bö

Epidemien

Stolz meldet die Wissenschaft: Die Zeit der großen Epidemien ist vorüber!

Immer, wenn etwas recht kühn behauptet wird, regt sich in mir der Zweifel, er wächst mit der Kühnheit proportional. Nicht, daß ich die Verdienste der Hygieniker unterschätzte. Bitte, ich habe auch eine Badewanne und eine Zahnbürste!

Und trotzdem glaube ich, daß die Leute im Mittelalter weniger den Seuchen un-

terworfen waren, als wir Menschen des Jahrhunderts der Weltkriege. Wenn damals einer der Pest, der Cholera, den Pocken und dem Typhus durch Evakuierung auswich, hatte er voraussichtlich nichts mehr zu tun, als seinem natürlichen Tode aus Altersschwäche mit angesogenen Bremsen entgegen zu fahren.

Wir heutigen Menschen werden dagegen alle Augenblicke von einer neuartigen Epidemie heimgesucht. Keiner kennt sie vorher und kann sich darum

auch nicht davor drücken. Plötzlich ist sie da, päng!

Vor Jahren war es einmal die Kalorien-Epidemie. Die Betroffenen zeigten eine merkwürdige Sehnsucht nach Heizwerten. Am liebsten hätten sie Steinkohlenbrei gegessen und Anthrazinöl dazu getrunken. Eben wegen den Kalorien.

Darauf folgte die Vitamin-Epidemie. Ihre Symptome: Neigung zu unverständem Lallen, unter besonderer Häufung der Silben A, Be, Ce und De, dazu übertriebene Gier nach Grünfutter und Abscheu vor allen fressalisch Konservativen.

Es gelang der Wissenschaft, den Träger und Verbreiter dieser epidemischen Erscheinung zu entdecken. Er hat die Gestalt einer weiblichen Person, die eine Schreibmaschine und ein Haushaltungsdiplom besaß, dagegen keinen Haushalt, da aus allgemein verständlichen Gründen unbemannt segelnd. Diese Bazillen waren mit einer hauchdünnen wissenschaftlichen Lackschicht überzogen und tummelten sich hauptsächlich in familiären Wochenblättchen mit Versicherung. Sie gingen häufig eine Symbiose, d. i. eine Interessengemeinschaft des Lebens, mit den Reklametrompeten für «vitaminreiche» Fabrikate ein.

Die kürzlich ausgebrochene Hamster-Epidemie wird gegenwärtig erst wissenschaftlich untersucht. Fest steht aber jetzt schon, daß sie im Zusammenhang mit gewissen Fäulniserscheinungen in einigen Teilen des Volksgewebes stehen, und daß als Folge ein Gärungsprozeß im nicht angesteckten Gewebe entstand, der in eine Entzündung auszarten drohte.

Die «aktuellste und allerneuste» aber ist die Zeilenschind-Epidemie, verursacht durch sogenannte «Volksschriftsteller». Sie breitet sich aus durch die Feuilletons zweitrangiger Wochenschriften. Man sei vor ihr besonders auf der Hut, weil sie sich oft in eine Schachtel mit der Aufschrift «Literatur» oder «eigene Kultur» versteckt. — Merkmale: Entweder gefühlsverschmierte Nichtigkeiten, heroische Berglergestalten in Massenausgabe oder dann auch so sonnige Jugenderinnerungen, im Zustand der Geldknappheit am Schreibtisch ersonnen. Verwendung finden originell sein sollende, aber blöd erscheinende Neuschöpfungen, vornehmlich Hauptwörter. Eine rauhe Stimme wird beispielsweise zu einem «fuhrmännischen Starkton», ein Mädchen, das lachend den Hals streckt, heißt «Streckhälsin». (Nicht Hälsing, sondern der Hals — die Hälsin.) Statistisch errechnet kommen auf jedes Hauptwort 2,875 Eigenschaftswörter oder verunglückte Vergleichsbilder.

Gegenmittel sind: Die Bücher unserer guten Schweizer Schriftsteller und der Nebelspalter. Könnte das Hygiene-Institut nicht ein Desinfektionsmittel erfinden, das alle Krankheitserreger dieser Epidemien mit samt der Brut vertilgen würde? (Unschädlich und absolut geruchlos?) Dies wäre, wie so ein Zeilenschinder sagen würde, «eine Großtat von epochaler Bedeutung!»

AbisZ